

Pasquale Cataneo

Pater Pio

Freund Gottes
Wohltäter der Menschen



PARVIS-VERLAG
1648 HAUTEVILLE/SCHWEIZ

Italienischer Originaltitel:
I fioretti di Padre Pio, Roma, 1989, Edizioni Dehoniane
Deutsche Übersetzung: Leonhard Wallisch

© April 1991
7. Auflage, April 2023

PARVIS-VERLAG
Route de l'Eglise 71
1648 Hauteville
Schweiz

Tel. 0041 26 915 93 93
buchhandlung@parvis.ch
www.parvis.ch

Alle Rechte, auch die des Teilabdruckers, vorbehalten
Gedruckt in der EU
ISBN 978-390752-325-4

Vorwort

Ich hatte das Glück, Pater Pio persönlich zu kennen. Meine erste Begegnung mit ihm fand am 17. Juni 1940 statt. Ich war in San Giovanni Rotondo — damals noch ziemlich verschieden von dem heutigen Städtchen — aus Bologna kommend eingetroffen, wo ich am Vortage zum Priester geweiht worden war. Ich wollte, noch bevor ich mich in meinen Geburtsort begab, der auch am Gargano gelegen war, Pater Pio einen Besuch abstatten um ihm einige meiner geistigen Probleme vorzulegen, seine Meinung dazu zu hören und seine Ratschläge zu empfangen, damit mein Priestertum von allem Anfang an gut gegründet sei.

Pater Pio empfing mich in seiner Zelle und sagte mir, daß er an diesem Tag auf Grund heftiger Kopfschmerzen nicht in die Kirche hinunter kommen konnte. Er küßte sogleich meine Hände des Neupriesters und stellte sich mir zur Verfügung, so lange ich nur wollte. Schließlich teilte er mir seine Gedanken mit und gab mir seine Ratschläge.

Um die Wahrheit zu sagen, mein Eindruck war, als ich aus seiner Zelle fortging, daß er mir nicht mehr gesagt hatte, als jeder andere Priester mir hätte sagen können. Auch ich war damals in der Illusion befangen, daß er für jegliches Problem, das man ihm vorlegte, irgend eine wunderbare Lösung hätte. Ich mußte erst im Lauf der Zeit lernen, daß Pater Pio auf außerordentliche Weise nur dann eingriff, wenn der Herr ihn in diese Richtung bewegte. Tatsächlich konnte ich, obwohl ich ihn in der ganzen

Zeitspanne zwischen 1940 und 1968, dem Jahr seines Todes, immer wieder besuchte, nur in einigen Fällen jenes außergewöhnliche Eingreifen erleben. Einiges wurde mir von Personen übermittelt, die ihm sehr nahe standen, und anderes wiederum gelangte mir durch die zahlreichen Biographien zur Kenntnis, die über ihn geschrieben wurden. So entstand in mir das Bild einer Persönlichkeit von reichen Facetten, die jedoch harmonisch über eine ehrliche Menschlichkeit und tiefe Spiritualität ausgegossen waren, und sich in spontaner Genialität und in einer Mannigfaltigkeit von Episoden äußerten. Jetzt, zwanzig Jahre nach seinem Tod, ist die Figur des Pater Pio nicht nur nicht schwächer geworden, sondern nimmt immer mehr die Dimensionen und Aspekte eines Glaubensriesen an. Er sagte eines Tages prophetisch zu einem Bruder, der ihn hinwies auf den gewaltigen Zusammenstrom von Menschen, den seine Person verursachte, und auf den großen Arbeitsaufwand für seine priesterlichen Mitbrüder, dessen Ursache er sei: «Jetzt? Du wirst sehen, wie das erst später ist!» Und fügte bei einer anderen Gelegenheit noch dazu: «Laßt nur den Schatten einer Zypresse darauf fallen und ihr werdet sehen wie alles erst zum Vorschein kommt!» (Zypressen sind die Friedhofsbäume, Anm.d.Ü.) Vor unseren Augen tritt die Wahrheit dieser Worte ans Licht.

Ich wollte meinen bescheidenen Beitrag zur besseren Kenntnis der Figur des Pater Pio leisten und den Gehalt dieser seiner Fioretti unserer Betrachtung unterbreiten, weil ich glaube, daß dieser Beitrag — in den Formen unserer Zeit angenommen — zur Errichtung jenes Reiches Gottes dienen kann, dessen die Welt so sehr bedarf.

Napoli, 29. März 1988
Pasquale Cataneo

1.

Eine bedeutsame Vision

Um die Grundrichtung der Lebensgeschichte des Pater Pio zu verstehen, ist es sehr nützlich, sich gleich zu Beginn die überaus bedeutungsvolle Vision vor Augen zu halten, die er gegen Ende des Jahres 1902 hatte und in späteren Jahren dann mit seinem Taufnamen in der dritten Person für seinen Beichtvater mit folgenden Worten beschrieb: «Francesco sah an seiner Seite einen majestätischen Mann von ungewöhnlicher Schönheit, strahlend wie die Sonne, welcher ihm, nachdem er ihn an der Hand genommen hatte, mit genau dieser Einladung Mut machte: Komm mit mir, denn es ziemt sich für dich, als tapferer Krieger zu streiten. Er wurde auf ein riesiges weites Feld geführt, unter eine Vielzahl von Männern, die in zwei Gruppen geteilt waren: Auf der einen Seite Männer von wunderschönem Antlitz, in weiße Gewänder gekleidet, strahlend weiß wie Schnee; auf der anderen Seite Männer von furchtbarem Aussehen, ganz in schwarze Kleider gehüllt, wie in finstere Schatten.

Der Jüngling, in die Mitte zwischen die beiden Flügel der Zuschauer gestellt, sah einen Mann auf sich zukommen von so ungeheurer Größe, daß er mit der Stirne die Wolken berührte, und mit schrecklichem Antlitz.

Die strahlende Gestalt, die er an seiner Seite hatte, forderte ihn auf, sich mit dem abscheulichen Mann zu schlagen. Francesco flehte ihn an, ihn doch vor dem Zorn der unheimlichen Gestalt zu verschonen, aber der Strahlende akzeptierte dies nicht.

Vergeblich ist all dein Widerstand; mit diesem aneinander zu geraten ist für dich besser. Fasse Mut; wirf dich voll Vertrauen in den Kampf, dringe mutig vor, weil ich dir beistehen werde: Ich werde dir helfen und werde es nicht zulassen, daß dieser dich überwindet.

Der Zweikampf wurde aufgenommen und war furchtbar. Mit der Hilfe der lichtvollen Gestalt, die immer an seiner Seite war, gewann Francesco die Oberhand und siegte. Die unheimliche Gestalt, zur Flucht gezwungen, zog sich hinter die große Schar der Männer mit dem schrecklichen Aussehen zurück, unter Flüchen, Verwünschungen und betäubenden Schreien.

Die andere Schar von Männern von lieblichem Anblick, brach in Rufe des Beifalles und des Lobes für *den* aus, der dem armen Francesco im bitteren Kampf beigestanden war.

Die heller als die Sonne strahlende Gestalt legte auf das Haupt des siegreichen Francesco eine Krone von ganz seltener Schönheit, die zu beschreiben vergeblich wäre. Die Krone wurde sogleich wieder weggenommen von jener guten Gestalt, die dazu sagte: "Eine andere, noch viel schönere halte ich für dich bereit, wenn du mit der Gestalt, mit der du dich jetzt geschlagen hast, zu kämpfen weißt. Er wird immer wieder über dich herfallen... Streite voller Mut und zweifle nicht an meiner Hilfe... Laß dich von seinen Quälereien nicht erschrecken, noch von seiner furchtbaren Gegenwart einschüchtern... Ich werde dir nahe sein, ich werde dir immer helfen, damit es dir immer gelingt, ihn niederzuwerfen." »

Pater Pio war auf außerordentliche Weise dazu berufen, gegen die Kräfte des Bösen zu kämpfen, die den Menschen in dieser Welt bedrängen, und gegen den, der sie vertritt und leitet, und dazu, zur Errichtung des Reiches Gottes beizutragen. Der Kampf hat unzählige Male stattgefunden, direkt und indirekt, auf die verschiedensten Arten. Die in diesem Buch erzählten Fakten sind nur einige Beispiele dafür, aber es sind nicht nur Episoden, die bezaubern wegen ihrer Verflechtung von

Menschlichem und Göttlichem; sie sind auch mächtige Anreize, die zur geistigen Reifung des Menschen anspornen in jener Größe, die ihre Vollendung findet in der Fülle Christi.

2.

Der Morgen des 20. September 1918

Die Stigmatisierung des Pater Pio war ein Ereignis, das ihn für sein gesamtes Leben geprägt und ihn wie einen mächtigen religiösen Aufruf vor das Angesicht der ganzen Welt gestellt hat. Aber was war der genaue Sinn dieses Aufrufes? Ich glaube, es war das, was der heilige Paulus über sich selbst sagte, als er schrieb: «In meinem Fleisch vollende ich, was an den Leiden Christi noch fehlt...» (Kol 1,24). Was fehlt noch an den Leiden Christi? An und für sich absolut nichts: Seine Leiden sind von unendlichem Wert und darum imstande, die ganze Welt zu erlösen, ohne noch irgend etwas anderem zu bedürfen. Wenn man davon spricht, daß etwas fehlt, so deshalb, weil Gott selbst will, daß es fehlt, und zwar genau die freiwillige Teilnahme des Menschen an seiner Erlösung. Und hier ist es nötig, auf die christliche Deutung der Sünde einzugehen, welche eine Zurückweisung der Liebe Gottes ist. In der Sünde vollzieht sich, was der heilige Augustinus mit diesen Worten ausgedrückt hat: Liebe zur Kreatur bis zur Verachtung Gottes. Eine Liebe außerhalb der Ordnung Gottes, die eine Lust erzeugt, die von Gott entfernt. Und darum, wenn man die Dinge in Ordnung bringen will, so muß man Gott lieben, indem man sich von der sündhaften Liebe zu den Kreaturen loslöst. Aber diese Loslösung erzeugt Schmerz, so als würde man einen ausgerenkten Knochen wieder einrichten. Es handelt sich jedoch immer um die Liebe. Man erstrebt nicht das Leiden um des Leidens willen: Das wäre nicht menschlich und noch weniger christlich. Man will das

Leiden als Mittel, um in der richtigen Art zu lieben. Pater Pio wurde durch seine Stigmatisierung in einen Zustand von andauerndem tiefen Schmerz versetzt. Der Herr hat von ihm eine außerordentliche Teilnahme verlangt, «um zu vervollständigen, was an den Leiden Christi fehlt», und er hat die Bitte Gottes aus ganzem Herzen angenommen. Auf die gelegentliche Frage einiger seiner geistigen Kinder, welche Schmerzen seine Stigmen verursachten, hat er den Schleier über diesen etwas gelüftet, indem er etwas andeutete und Ausblick auf ein Panorama bot, das jedermann erschreckt hätte. Er machte Andeutungen darüber, was er vorallem während der Feier seiner heiligen Messen litt, in denen er auf gewisse Art die Passion des Herrn wieder erlebte. Und trotzdem, wer immer ihn bat, ihm doch einen Teil seiner Leiden zu überlassen, bekam von Pater Pio zur Antwort, daß er auf seine Leiden eifersüchtig sei und sie an niemanden abtreten hätte. Und dies legt Zeugnis ab für die Größe seiner Liebe zu Gott und zu den Seelen, die ihn jegliches Leiden nicht nur annehmen sondern sogar ersehnen ließ, nur darum, um die vielen Sünder zu retten, die zu ihm hineilten und sich um ihn herum ansammelten.

Das Ereignis

Niemand war Zeuge des Momentes, als Pater Pio seine Stigmen empfing. In der Tat befand sich der Superior, Pater Paolino da Casacalenda, in San Marco in Lamis, einem Dorf in der Nähe von San Giovanni Rotondo, und die anderen Mitglieder des Konventes irgendwo anders. Das Ereignis fand in der vollkommensten Einsamkeit statt, zwischen Pater Pio und dem Herrn, vor jenem Kruzifix, das man noch heute auf dem Chor über dem Eingang der alten Kirche sehen kann. Wäre es von Pater Pio abhängig gewesen, er hätte niemandem jemals irgendetwas darüber mitgeteilt. Zu einem gewissen Zeitpunkt jedoch erhielt er vom Provinzialsuperior, Pater Benedetto da San Marco in Lamis, den Befehl, ihm eine detaillierte Darstellung des ganzen

Ereignisses zu machen, und so entschloß sich Pater Pio, die Feder zur Hand zu nehmen und am 22. Oktober 1918 das Folgende aufzuschreiben:

«Ich befand mich am Morgen des 20. des vergangenen Monats nach der Feier der heiligen Messe im Chor, als ich in einen Zustand der Ruhe verfiel, ähnlich einem süßen Schlummer ... Alle inneren und äußeren Sinne und selbst die Fähigkeiten der Seele befanden sich in einer unbeschreiblichen Ruhe. In all dem herrschte um mich herum und in mir eine absolute Stille: Ihr folgte sogleich ein großer Friede... und wie in einem Blitz fand ich mich einer geheimnisvollen Persönlichkeit gegenüber, ähnlich jener, die ich am Abend des 5. August gesehen hatte, die sich von ihr nur dadurch unterschied, daß ihre Hände und Füße und ihre Seite von Blut triefen.»

Pater Pio ist erschüttert und verwirrt. Er ist so vom Schmerz getroffen, daß es ihm nicht gelingt, sich zu erheben, und er sich auf Händen und Füßen kriechend bis zu seiner Zelle schleppen muß, auf dem Korridor eine Blutspur zurücklassend. Hier angekommen, versucht er soweit als möglich das Blut zu stillen, das aus den Wunden quillt, sie zu verbinden und alles so gut als möglich zu verbergen. Der Superior, Pater Paolino, findet bei seiner Rückkehr in den Konvent Pater Pio bei seiner ersten Begegnung seltsam, mißt dem aber keine Bedeutung bei. Dann beginnt er jedoch zu vermuten, daß er irgend etwas verberge. Er verlangt Erklärungen von Pater Pio, aber diesem gelingt es, alles zu verheimlichen. Dennoch kommt ihm, man weiß nicht wie, zu Ohren, daß es sich um Stigmen handelte. Er verlangt von Pater Pio, daß dieser ihm die verbundenen Hände zeige, aber noch einmal gelingt es diesem mit einem Vorwand, ihn zum Schweigen zu bringen. Aber Pater Paolino hat nun Verdacht geschöpft und will wissen, wie sich die Dinge tatsächlich verhalten. Eines Tages betritt er, ohne anzuklopfen, die Zelle des Pater Pio, sieht die Stigmen und kennt endlich die Wirklichkeit. Er informiert sogleich den Provinzialsuperior, welcher einerseits äußerste Zurückhaltung verlangt, und andererseits Pater Pio auffordert, ihm, wie wir schon erwähnt haben, eine detaillierte

Darstellung zu machen. Von diesem Augenblick an jedoch beginnt sich um Pater Pio eine Bewegung der Liebe und der Ablehnung zu erheben, welche sein Kalvaria sein wird und ihn bis zu seinem Tode zum Zeichen des Widerspruches machen wird.

Was tust du da?

In den ersten Zeiten, als Pater Pio die Stigmen empfangen hatte, verwendete er jede Sorgfalt darauf, sie nicht nur den Menschen, sondern auch seinen Mitbrüdern gegenüber verborgen zu halten. Einer von diesen, der mehr in seiner Nähe war, um ihm zu helfen, bemerkte, daß der Pater, ganz in der Absicht, aus Liebe zum Herrn und zum Heil der Seelen zu leiden, es seit einiger Zeit unterlassen hatte, die Strümpfe von den Füßen zu nehmen. Eines Tages, als er ihm helfen mußte, weil er krank war, sagte er zu ihm, daß es gut wäre, ihm die Füße zu waschen. Pater Pio entschloß sich dazu und ließ es geschehen. So konnte sich der Mitbruder davon überzeugen, daß sich rund um die Wunden der Füße große Krusten gebildet hatten, die die Schwierigkeiten des Paters beim Gehen noch erhöhten. Daher unternahm er es, mit größter Sorgfalt, die Verkrustungen abzunehmen, die Füße zu waschen und abzutrocknen. Sodann küßte er sie, ehe er die Strümpfe wieder anlegte. Da unterbrach ihn Pater Pio und sagte: «Was tust du da?» Der Mitbruder antwortete ihm, daß er tue, was man nach einem Brauch in ähnlichen Fällen bei den Mitbrüdern zu tun pflegte. Darauf Pater Pio: «Nun gut, so mach dies bei den anderen, aber nicht bei mir!»

Sonst beginnen der Kapuziner und der Benediktiner miteinander zu raufen!

Pater Pio schleppte seit langer Zeit ein unangenehmes Bruchleiden mit sich herum, das ihm beim Gehen arge Schmerzen verursachte. Er hatte es immer vermieden, sich operieren zu

lassen, bis er einfach nicht mehr konnte und sich dem Chirurgen ergeben mußte. Ihn zu operieren wurde Dr. Giorgio Festa gerufen, den er bekehrt hatte und der ihn sehr verehrte. Im Konvent selbst wurde ein Operationssaal eingerichtet. Es war der 10. Oktober 1925. Als der Moment der Operation gekommen war, wollte Dr. Festa die Anästhesie des Patienten vornehmen, aber Pater Pio widersetzte sich und sagte: «Wärst du fähig, dem Wunsch, meine Wunden zu sehen, zu widerstehen?» Dr. Festa antwortete freimütig: «Nein.» — Darauf Pater Pio: «Siehst du, daß ich recht habe, mich nicht betäuben zu lassen.» Dr. Festa gab ihm zu bedenken, daß die Operation ziemlich lange und äußerst schmerzhaft wäre, aber Pater Pio hatte den Auftrag, niemandem seine Stigmen sehen zu lassen und wollte gehorsam sein, auch um den Preis großer Schmerzen. Er blieb hart und wollte sich nicht anästhesieren lassen. Nun sagte ihm Dr. Festa, daß er wenigstens einen Cognac, sein Name war Benediktiner, zu sich nehmen sollte. Pater Pio trank ein kleines Glas, und als ihm der Arzt noch weitere Gläschen anbieten wollte, schlug er dies ab und sagte: «Nein, nein, genug, sonst beginnen der Kapuziner und der Benediktiner miteinander zu raufen!» Man schritt also zur Operation, die wie vorhergesehen, sehr schmerzhaft war. Pater Pio machte übermenschliche Anstrengungen, um die Schmerzen zu ertragen, und hielt während der ganzen Dauer der Operation stille. Als sie zuende war, wurde er in seine Zelle gebracht, aber hier fiel er aufgrund aller dieser Anstrengungen in Ohnmacht. Nun nützte Dr. Festa diesen Umstand aus und beeilte sich, in Anwesenheit von zwei Brüdern, eine Untersuchung der Stigmen vorzunehmen und auf diese Weise zu erhalten, was er gewollt hatte, ungeachtet des Widerstandes von Pater Pio.

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	5
1. Eine bedeutsame Vision	7
2. Der Morgen des 20. September 1918	10
Das Ereignis	11
Was tust du da?	13
Sonst beginnen der Kapuziner und der Benediktiner miteinander zu raufen!	13
3. Von überall her kommen sie zu ihm	15
Beniamino Gigli ist fassungslos	16
Beginne von 1936 an!	17
Was, Sie hier bei uns?!	20
Genuese, Genuese... du bist so nahe am Meer und kannst dich nicht waschen!	21
Pater Pio ruft von einem Plakat	22
Das ist Häresie!	25
Nair, die leidenschaftliche Kommunistin aus der Emilia Schuß jetzt!	26
Bekehrung in Zeitlupe	28
Pater Pio, gib mir ein Zeichen!	31
Eine Stimme in der Nacht: «Steh auf und geh' zu Pater Pio!»	32
In die Falle gegangen	34
Eine Kettenreaktion von Bekehrungen	36
Im Traum berufen	37
Rückkehr eines verlorenen Künstlers	40
Der fastende Bauer	42
Der fastende Bauer	43

Es gab einen Grund für diese Härte.	43
Ich hatte die Absicht, einen Mord zu begehen, aber . . .	44
4. Ein Blick, der alles durchdringt	46
Wie die Seite eines Tagebuches	46
Nenne ihn Pio! Nenne ihn Francesco!	47
Der ist ja verrückt!	48
Ein Mißverständnis, das fünfzig Jahre dauerte	49
Scherza coi fanti e non coi santi	52
Es waren nicht die Bildchen, die dich zum Fluchen veranlaßt haben	54
Er ließ mich nicht reden	55
Dieses geistige Leben...!	56
Ein verhinderter Dieb	57
Da stimmt doch etwas nicht...!	58
Die Antwort auf dem verschlossenen Umschlag	60
Pater Pio schickt uns	60
Er zischte ihm ins Ohr das Wort: «Feigling»	61
In acht Tagen wirst du sterben	62
Er schenkt den Worten P. Pios keinen Glauben, aber...	63
Der Distelfink des «Marocchino»	64
Die Antwort auf eine vergessene Frage	65
Weißt du, daß du auf der Petersilie stehst?	66
Der Pater Provinzial war sicher, daß er abreisen würde, aber...	66
In zwei Wochen wirst du sterben	67
5. In der Welt unterwegs	69
In Turin, um einem Sterbenden die Absolution zu erteilen	69
«Macht euch auf den Weg ... ich werde euch folgen»	70
Die Begebenheiten der Marchesa Rizzani Boschi	71
<i>Pater Pio in Udine</i>	71
<i>In den Seitenschiffen der Peterskirche in Rom</i>	72
<i>Giovanna, ich kenne dich!</i>	73
<i>Eine Ohrfeige von Pater Pio</i>	74
<i>Der Abschied von Pater Pio</i>	75
Im Zimmer des Generals Cadorna	77

Begegnungen mit Madre Speranza im heiligen Uffizium in Rom	79
Jagt diesen Bruder weg!	80
Weg von dieser Stelle!	81
Natürlich habe ich euch geantwortet...! Und an jenem Abend...?!	82
Ein Führer in der Wüste	84
Pater Pio in Kalifornien	85
Ich kenne sie besser als du	86
Pater Pio in Uruguay	87
Pater Pio ist da, und er ist nicht da	89
Verrücktgewordene Flugzeuge	90
Pater Pio in Maglie di Lecce	91
Die Flüche des Töpfers	92
Eine Stimme aus dem Megaphon	92
Ein eigenartiger Weg, um hinauszugehen	94
Vom Duft geleitet	95
Auf den Schultern des Monsignore	96
Andere Fälle von Bilokation	97
6. Ein Strom von Gesundheit	99
Ein kleiner Toter im Koffer	100
Sehend ohne Pupillen	101
Das Bein ist steif, aber... es biegt sich dennoch ab	103
Wenn ein Arzt sich an Gott wendet... ..	105
Das Ende eines Krüppels	107
Wenn man für Gottes Pläne keine Geduld hat... ..	108
Nur kein Messer!	110
Aber geh', du hast überhaupt nichts!	112
Wenn die Glocken läuten, wird sie gesund werden	113
Wenn ein atheistischer Arzt wunderbar geheilt wird	114
Er kommt wie ein Blitz	115
Pater Pios Duft heilt ein Karzinom	116
Im Schlaf geheilt	118
Aus dem Spital geflohen	119
Zu einem Gelähmten: Setze dich auf das Fahrrad und fahre spazieren!	120
Pater Pio in der Schweiz, um eine Heilung zu bekräftigen	122
Aber hat sich da Pater Pio nicht geirrt...?!	123

Der Krebs verschwindet während der Beichte	124
Aber er ist es, er ist es!	125
Eine von den Ärzten Aufgegebene kehrt zum Leben zurück	126
Pater Pio und Giovannino	127
Jetzt geht es ihr besser als auf der Welt	128
Wann wirst du aufhören, mir auf die Nerven zu fallen?	129
Ein Halstuch, das heilt	130
Sie dürfen sich vorher nicht bewegen!	131
Ich werde dich begleiten	131
Es ist jetzt nicht Zeit für die Abreise!	132
Du sollst es niemandem sagen!	133
7. Bettler aus der anderen Welt	135
Vier Tote, die sich am Kamin wärmen	135
Der Alte, der lebend verbrannte	136
In der dunklen Kirche	139
Jetzt sind alle Krankheiten vorbei	139
Eine Freundin kommt aus dem Jenseits	140
8. Vertrautheit mit dem Schutzengel	142
Pater Pio schmolzt mit dem Schutzengel	142
Pater Pio spricht englisch, ohne die Sprache zu kennen	143
Pater Pio unterhält sich auf Deutsch	144
Pater Pios Schutzengel als Briefträger	145
Eine geistige Tochter will es erzwingen	145
Pater Pios Schutzengel ist zu rücksichtsvoll	147
9. Auf du und du mit Blaubart	148
Ein furchtbar wilder Hund	148
Ein falscher Beichtvater	150
Ein Bischof zwischen Skepsis und Angst	150
Bleibe noch ein wenig hier!	152
Sie werden nichts mehr hören	152
Verletzung des Briefgeheimnisses	153
Exorzismus in der Sakristei	154
Pater Pio bezahlt teuer dafür	155
Ein Fußtritt für Blaubart	156
Blaubart in Pater Pios Beichtstuhl	157

10. Ein schwächtiger, kleiner Soldat	159
Pater Pio riskiert das Kriegsgericht	159
Soldat Forgione bringt seine Sachen in Sicherheit	160
Pater Pio in einer Kutsche in Neapel	161
Auf Dienstreise mit einer Lira in der Hand	162
<i>Ein Schlußwort</i>	166